

Neophyten bedrohen Wachstum unserer einheimischen Pflanzen:

Aus Nordamerika: Kanadische und Späte Goldrute

Vom Frühling an entwickeln sich die 0,5 bis maximal 2,5 m hoch werdenden Goldruten aus ihren ausdauernden, unterirdischen Ausläufern. Pro Quadratmeter können so über 300 Pflanzen sprossen. Sie stammen aus den USA und dem südlichen Kanada. Als Zierpflanzen und Bienenweide wurden sie häufig angepflanzt. Die Goldrute ist die häufigste invasive Pflanze in Deutschland. Sie ist überaus weit verbreitet und kann wohl nicht mehr vollständig aus unserer Natur entfernt werden.

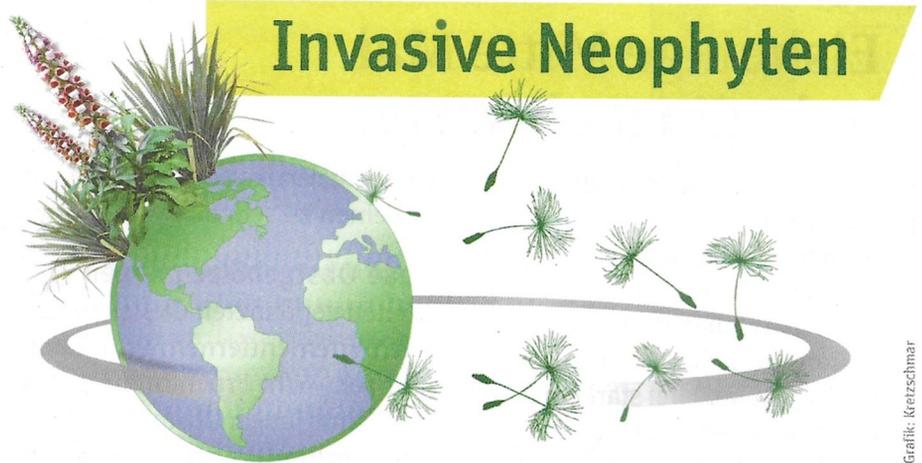
Die Verbreitung erfolgt durch flugfähige Samen, die mit bis zu 12.000 Stück pro Spross überreichlich ausgebildet werden. Durch die große Anzahl von Wurzelsprossen erfolgt auch eine unterirdische nicht zu vernachlässigende Ausbreitung der Bestände. Einzelne, kleine Wurzelbruchstücke können sich zu ganzen Pflanzen regenerieren. So können insbesondere Gartenabfälle auf wilden Deponien den Goldruten zur weiteren Ausbreitung verhelfen.

Dichte Bestände verdrängen Licht liebende Pflanzenarten

In schützenswerten Pflanzenbeständen wird durch das Eindringen von Goldruten die natürliche Artenzusammensetzung gestört. So werden namentlich Licht liebende Pflanzenarten durch die dichten Goldrutenbestände verdrängt.

Eindämmung durch tiefes Mähen

Bei der Bekämpfung muss man sich auf schützenswerte Gebiete wie zum Beispiel



Grafik: kreitzschmar

Kleingartenanlagen beschränken. Durch mindestens zweimaliges, tiefes Mähen im Mai und im August vor der Blüte können die Goldrutenbestände langfristig kontrolliert werden. Dadurch werden die Pflanzen geschwächt, und es wird das Versamen verhindert. Kleinere Bestände können bei feuchtem Boden auch ausgerissen werden. So besteht weniger die Gefahr, dass die Pflanzen nur abgerissen werden, und es wird sogar ein Teil der Wurzeln aus dem Boden herausgezogen. Die Wurzeln müssen in die Kehrichtverbrennung gegeben werden.

Insektennahrung im Spätsommer

Beide Arten wachsen 50 bis 250 cm hoch und blühen von Ende Juli bis Oktober. Ihre Blüten werden vor allem von Bienen und Hummeln bestäubt. Sie bieten im sonst blütenarmen Spätsommer auch zahlreichen wei-

teren Insekten Nahrung. Wo sich Goldruten auf Brachflächen anstelle von Gräsern und Bäumen ansiedeln, ist mit einem insgesamt positiven Effekt für die Tierwelt zu rechnen. In Magerrasen wiegt dagegen der negative Effekt der Verdrängung von Nahrungspflanzen auch spezialisierter Tierarten schwerer.

Die Pflanzen können sich sowohl über ihre flugfähigen Samen als auch über ihre Rhizome sehr gut vermehren. Wie bei den Flügelnkötterichen sind auch bei ihnen Bruchstücke der Rhizome sehr regenerationsfähig. Werden solche Teilstücke mit Gartenabfällen, über Erdtransporte oder über Fließgewässer verbreitet, wachsen schnell neue Pflanzen heran und besiedeln weitere Standorte.

Erik Behrens
Gartenfachberater
Zertifizierter Pflanzendoktor

Durch ihre dichten Bestände verdrängt die Goldrute vor allem Licht liebende Pflanzen und damit die Nahrung für verschiedene spezialisierte Tierarten.

Foto: Wolfgang Dirscherl/pixelio.de



Vor allem im blütenärmeren Spätsommer bieten die Kanadische und die Späte Goldrute zahlreichen Insekten Nahrung.

Foto: manni66/pixelio.de